

katholischen Dichtung in Deutschland aus der Inferiorität des Jahrhundertanfangs zu Rang und heutiger Achtung innerhalb der deutschen Gegenwartsdichtung kennt. Es ist viel Kluges in der Einleitung gesagt über das Verhältnis von Kunst und Religion, über die religiöse Weltbetrachtung des Dichters, über Wesen, Eigenständigkeit und Zeitnähe katholischer Dichtung. Die Behandlung der Dichter erfolgt in alphabetisch geordneten Einzeldarstellungen, bei denen es hauptsächlich um einen geistigen Querschnitt durch das Gesamtwerk geht, mag auch vielleicht dabei das Biographische etwas zu kurz kommen. Die Darstellungen werden ergänzt durch Literatur- und Werkhinweise, Personen-, Sach- und Ortsregister. Mit der in der Praxis nicht immer leicht zu handhabenden Unterscheidung zwischen Dichtern und Schriftstellern, der bei der Autorenauswahl zugrunde gelegt wird, kann man sich nicht ohne weiteres befreunden, weil es zu manchen Härten und Ungerechtigkeiten führt. Mancher wird gerade die als „Nur-Schriftsteller“ eingestuft wie Zerkulen, Wieser, Deml, Rubatscher, Schreyvogel, Tinhofer, Haluschka, Georg Schäfer, Becker, Peter Bauer vermissen, weil sie zum reicheren und umfassenderen Bild des heutigen katholischen Schrifttums gehören. Die notwendige Qualifikation kann ja leicht in die Darstellung selbst verlegt werden. Vergessen erscheinen uns aber vor allem Josef Winckler, Rudolf Henz, Franz Tümler, Rudolf Hagelstange, Ida Friederike Görres und Paula Schlier. Erfreulich ist die Aufnahme einiger junger und neuer Autoren wie Gertrud Berninger, Josef Joh. Link, Christian Schneller und Georg Thurmair. Gerade dem Nachwuchs gegenüber sind wir Deutschen bei aller angebrachten Vorsicht oft doch zu zurückhaltend. Man vermißt auch hier Stefan Gräffshagen, Franz A. Hoyer, Georg Hermanowski, Peter Kamnitzer, Christine Lavant, um nur einige zu nennen. Bei einer späteren erweiterten Auflage, die vielleicht auch durch Fotos bereichert werden könnte, werden eine Reihe sachlich unrichtiger Angaben und sinnstörender Druckfehler zu berichtigen sein. Wenn man beabsichtigt, sich „an die Grenzen zu halten, die die Konfession zieht“, dann erscheint die Aufnahme Werfels als nicht gerechtfertigt.

H. Gorski S.J.

*Dichtung der Krise.* Mythos und Psychologie in der Dichtung des 19. und 20. Jahrhunderts. Von Robert Mühlher. (566 S.) Wien 1951, Verlag Herold. Geb. DM 18.—. (Aus der Buchreihe „Wissenschaft und Weltbild“.)

Acht Studien des Verfassers sind hier in einem Buche vereinigt. Das zusammenschließende Band bildet die Methode des Autors, seine Art, Literatur zu betrachten; und besonders das einheitliche gedankliche Problem, die in der behandelten Epoche

„kennzeichnende Brücke von Mythos und Psychologie“; darüber hinaus die symbolkundliche Betrachtungsweise. Die „Wiederkehr des Mythos“ in Werken von H. v. Kleist, E. T. A. Hoffmann, Georg Büchner, C. F. Meyer, Gerhart Hauptmann, Gogol, Dostojewski — aber auch Thomas Mann, Franz Kafka u. a. sieht der Autor als Symptom der schon seit dem 17. Jahrhundert anwachsenden Krise, einer Gleichgewichtsstörung, des europäischen Geistes an. Mythos und psychologische Analyse verfolgt er in ihrer jeweiligen Zuordnung in den Phasen des 19. und 20. Jahrhunderts.

Die Methode des Verfassers liegt heute zweifellos nahe und zeigt sich als fruchtbar, um Zugänge zum dichterischen Kunstwerk zu finden. So wird sie auch von anderer Seite erörtert, wie der Germanistentag in München 1950 zeigte. So lange aber eine teilweise neue Betrachtungsweise nicht entsprechend durchprobiert ist, muß ihr gegenüber auch Vorsicht angewendet werden. Ist der Mythos immer — zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Dichtern — Wurzel, nicht vielleicht oft selbst nur Erscheinungsform allgemeinerer, tiefer liegender Wurzeln? Gibt es eine gemeinsame Vergleichsbasis bei Dichtern verschiedener Zeiten, von denen der eine Zeugnis ablegt von genialer Intuition (Hölderlin), der andere von bewußter Konstruktion (Thomas Mann, dessen extreme Stellungnahme für die Vernunft und gegen die Seele für ihn kennzeichnend ist)? Wo ist die „Wiederkehr des Mythos“ im Dichter, im Künstler wirkend — und wo ist sie äußeres Zurückgreifen auf den Mythos, also eher eine Wiederkehr in den Mythos? Solche Fragen können wohl erst in weiterer Entwicklung der Methode gelöst werden, sie sind aber doch dort wesentlich, wo in der „Wiederkehr des Mythos“ ein Symptom der Geisteskrise gesehen wird.

Die Fruchtbarkeit von Mühlhers Methode zeigt sich besonders in den Studien „C. F. Meyer und der Manierismus“ und „Narziß und der phantastische Realismus“, die tatsächlich „vertieftes Verständnis von Dichtungen und Freilegung ihres ideologischen Typus“ vermitteln. Dr. W. Michalitschke.

*Gedichte in Auswahl.* Von Coventry Patmore. Zweisprachige Ausgabe. (183 S.) Düsseldorf 1951, Patmos-Verlag. Geb. DM 12.80.

Schon mit der bloßen Veröffentlichung der englischen Texte dieser Auswahl hätte der Verlag sicher manchem einen großen Dienst erwiesen, denn selbst in England ist es nicht leicht, an die seit langem vergriffenen Patmoreschen Dichtungen heranzukommen. Nun aber haben die beiden Herausgeberinnen mit ihren deutschen Versübertragungen uns dazu noch ein wahrhaft beglückendes Geschenk gemacht. Schon Irene Behns Einführung gibt viel in ihrer tiefen Deutung dieses Dichterlebens und -schaf-